

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Ledertwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 5 .: 29. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 29. Januar 1915

Inhalt: Beitragsleistung. — Zusammenschluß und Moral. — Friedensarbeit während des Krieges. — Gewerkschaften und Höchstpreise. — Die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1913. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Sterbeliste. — Anzeigen.

Für die Woche vom 31. Januar bis 6. Februar ist der 6. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Zusammenschluß und Moral.

Von Kriegsgreueln liest man jetzt oft, die verübt sein sollen. Mögen sie nun geschehen sein oder nicht, das ist gewiß, daß der Krieg in gewissem Maße verrohend auf den Menschen einwirkt, wenigstens auf den Menschen, der innerlich nicht genügend gefestigt ist, dem die natürliche Moral nicht tief genug gewurzelt ist. Und weil eben die Moral, die innerlich im Menschen festgewurzelt, von so großer Bedeutung ist, so können wir versichert sein, daß all die Hunderttausende, die durch die Schule der Gewerkschaft gegangen sind, die so durch ein gemeinsames organisatorisches Band verbunden sind, daß all die sich im Kriege zu führen, wie es sich für Menschen, für Kulturmenschen ziemt. Denn Organisation und Moral sind Begriffe, die sich nicht trennen lassen. Wer sich zum Organisationsgedanken entwickelt hat und im Geiste der Organisation weiterlebt, der hat sich auch zur Moral entwickelt und kann nicht anders leben als moralisch.

Diese Wahrheit finden wir in interessanter Weise bestätigt, wenn wir die Natur da draußen und ihre Entwicklung betrachten. Auf je niedriger Stufe der organisatorischen Entwicklung die Menschen stehen, auf um so niedriger Stufe der Moral stehen sie auch. Am unmoralischsten lebt der Einzelmensch, jener Mensch der Urzeit, der von einem Zusammenschluß, wenn auch noch so eng begrenzter Art, keine Ahnung hat. Und auch in der Tierwelt können wir diesen Zusammenhang zwischen Zusammenschluß und Moral erkennen. Die neuen Forschungen haben uns gezeigt, daß es viele, viele Tierarten gibt, die bereits den Zusammenschluß kennen. Sie lehren uns aber auch, daß diese Tiere ein planmäßiges, friedliches Gemeinschaftsleben führen und damit ohne Zweifel eine gewisse Tiermoral besitzen, während die einzeln lebenden Tiere, wie z. B. die Ratten, sehr streiflichtig sind und nicht die Spur jener Moral der gemeinsam lebenden Tiere kennen.

So ist es nicht verwunderlich, wenn der Mensch, der sich zu einer höheren Organisation, wie wir sie in unserem heutigen Zusammenleben im Verhältnis zu jenem Tierleben ohne

Zweifel haben, im Durchschnitt ein gewisses Maß höherer Moral besitzt. Muß da nicht ein noch höherer Grad von Moral dem Organisationsgedanken innewohnen, den wir in unserer Gewerkschaftsbewegung kennen? — Wenn gilt der Zusammenschluß im heutigen Gemeinschaftsleben? Zunächst denkt jeder doch an sich selbst, an seinen eigenen Gewinn. Erst indirekt hat das Ganze den Nutzen. Der Zusammenschluß, wie ihn die gewerkschaftliche Bewegung darstellt, gilt aber zunächst dem Wohle des Ganzen. — Ueber allem das Ganze. Das ist der Geist unseres Zusammenschlusses, der darum den höchsten Moralgedanken in sich schließt. Er bringt den Menschen dem Menschen näher, läßt alles verstehen und alles vergeihen. Unser Zusammenschluß ist der Organisationsgedanke in seiner edelsten Form, er hat darum auch den tiefsten moralischen Wert. Und darum ist es auch, wenn man tiefer schaut, moralische Pflicht, ihm anzuhängen. Und all die Hunderttausende, die ihm bereits seit langem treu sind, werden, das ist ohne Zweifel, jetzt draußen im Felde durch die Tat zeigen, daß sie Gewerkschaftler sind, also Vertreter des höchsten Organisationsgedankens, und das heißt moralisch.

Friedensarbeit während des Krieges.

Das Geburtsjahr des Stifter der christlichen Religion behauptet in der Weltgeschichte deswegen seine hervorragende Rolle, weil alle historischen Begebenheiten, soweit sie es verdienen, der Nachwelt erhalten zu bleiben, mit der Angabe der verfloffenen Jahre vor oder nach Christi Geburt registriert werden. Der chronologischen Dreiteilung, Altertum, Mittelalter und Neuzeit, liegen ebenfalls weltgeschichtliche Ereignisse zugrunde. Auch jetzt äußern sich in dem ungezählten Opfer an Gut und Blut heischenden Völkerring die Geburtswehen einer neuen Zeit. Es liegt daher sehr nahe, durch einen Vergleich die Zustände auf sozialpolitischem und wirtschaftlichem Gebiete vor Ausbruch des Krieges 1914 den jetzt darüber herrschenden Ansichten gegenüberzustellen. Wir sehen, wie die Keime gegenüber Sozialpolitik sich entfalten, deren Samen die Gewerkschaften schon seit Jahrzehnten ausgestreut haben. Es sei daran erinnert, wie die moderne Arbeiterbewegung noch bis zum Tage des Kriegsausbruchs von den Behörden behandelt worden ist und wie sie jetzt von ihnen gewürdigt und zur Mitarbeit für die Allgemeinheit herangezogen wird. Die Stellungnahme hoher Militärs, die in früheren Erlässen oder Befehlen zum Ausdruck kam, hat sich im Laufe des Krieges zugunsten der Gewerkschaften geändert. Sozialdemokratische und gewerkschaftliche Zeitungen können jetzt ungehindert in den Kasernen und von den Kriegsteilnehmern gelesen werden. Von hervorragender Bedeutung ist die Anerkennung der Tarifverträge im Arbeitsverhältnis. Der Krieg hat es zutage gebracht, daß die Arbeitslosenfrage auf

breitere Basis gestellt wurde und daß zur Verstreitung der dafür erforderlichen Ausgaben Gemeinde- und Reichsmittel zur Verfügung stehen. Die Einführung staatlicher Wöchnerinnenunterstützung und Gewährung von Stillgeldern, die Gleichstellung unehelicher Kinder mit den ehelich geborenen bei der Kriegsunterstützung, die Erfüllung einer uralten Forderung der Bäckergehilfen, das Nachtbrotverbot, die Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel, die Beschlagsnahme des Brotgetreides durch das Staatsministerium im Interesse der Volksernährung und noch vieles andere. Bei Schaffung der Kriegsnotgehalte hat die Regierung Anleihen am sozialdemokratischen Programm gemacht, somit also seine Nichtigkeit anerkannt. Es wäre nun falsch, sich der Goffnung hinzugeben, der Fortbestand dieser Kriegserregnisse sei schon dauernd gesichert. Nach dem Kriege werden die Unterschiede zwischen Arbeiter und Unternehmer wieder sichtbar werden. Trotzdem ist nicht zu unterschätzen, daß die Durchführungsmöglichkeit vieler bis dahin bestrittener Arbeiterforderungen bewiesen ist. Dies wird ein Ansporn mehr sein, die Regierung zu verpflichten, auf dem jetzt eingeschlagenen Wege fortzufahren. Sie wird es um so mehr tun können, als einflußreiche Kreise zugestanden haben, nur der Vorprung in der Sozialpolitik hat die Wehrfähigkeit Deutschlands so gestärkt, daß die Arbeiter 6—7 Jahre länger felddienstfähig sind.

Im Bewußtsein ihrer vollen Pflichterfüllung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für die Kriegskredite am 4. August und 2. Dezember gestimmt. Ihr wird nach dem Kriege die verantwortungsvolle Aufgabe zu fallen, im Sinne eines dauernden Friedens zu wirken, Rüstungsschwärmereien zurückzuweisen, dagegen Forderungen zu Verteidigungszwecken auf ein erträgliches Maß zu begrenzen und die daraus entstehenden Lasten kapitalkräftigen Schultern aufzuladen. Insbesondere sind die hohen Gewinne aus den Kriegslieferungen zu besteuern. Auch wird auf die Reichsminister der „toten Hand“ keine Rücksicht zu nehmen sein. Vom Burafrieden wird bei diesen Debatten wohl nicht mehr viel geredet werden.

Bei all den nach dem Kriege zu treffenden Maßnahmen müssen sich die berufenen Vertreter auf den einheitlichen und entschlossenen Willen des Proletariats stützen können. Wer sich nur einigermassen in die kommende Situation hineinzubersetzen vermag, wird bald zur Ueberzeugung gelangen, daß der Gedanke des sozialistischen Wollens in noch weitere Kreise der Arbeiter getragen werden muß, sollen die dem Kriege folgenden Arbeiten zu ihrem Wohle ausschlagen.

Unsere wirtschaftlichen und politischen Gegner haben früher mit Vorliebe den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit gegen uns erhoben. Es war gewiß nicht nötig, erst durch die Kriegsgefahr den Gegenbeweis zu liefern. In der Presse, in Parlamenten, auf Arbeiter-

Kongressen und bei sonst sich bietenden Gelegenheiten wurde die Unsinngigkeit dieses Vorwurfs als schwere Befeldigung entschieden zurückgewiesen und mit Recht hervorgehoben, daß die Sozialdemokraten und Gewerkschaftler bessere Patrioten sind, als wie alle diejenigen, die ihren Patriotismus als Aushängeschild ihrer Geschäftshuberei oder damit nur ihr Manibelfortum zur Schau tragen wollen. Es bedurfte nicht erst des Beweises, daß, wenn das Vaterland in Gefahr ist, die organisierten Arbeiter die ersten sein werden, den heimischen Boden gegen jede Eroberungspolitik zu verteidigen. Höher als jedes Eigeninteresse sieht ihnen Zivilisation, Kultur, Kunst und Wissenschaft.

Die Gesamtarbeiterchaft ist nicht für die Reden und Schreibereien einzelner Whigale verantwortlich zu machen, die die belätierte Vaterlandsiebe gleichsam als Verrat an den bisherigen Grundlätzen betrachten. Wer nicht einsehen will, daß die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei Ausbruch und während des Krieges die einzig richtige war, mit dem verlohnt es nicht zu diskutieren. Tauben Ohren predigen zu wollen ist undenkbar und unnütze Vergeudung von Zeit und Kraft. Die Kraft wollen wir uns lieber zur Mitwirkung bei den Friedensverhandlungen aufsparen.

Unsere Gewerkschaftsgenossen sind begeistert ins Feld gezogen, sie haben damit bewiesen, daß es ihnen ernst ist mit der Verteidigung bisheriger Errungenschaften auf allen Gebieten des sozialen Lebens. Jahrzehntelange mühsame Arbeit, reich an Opfern und Transpirationen, war notwendig, um den Arbeiterstand emporzuhoben, ihn vor Verelendung zu schützen. Wohin wir unser Auge wenden, sehen wir die Dokumente der Erfolge solidarischer Zusammenarbeit. In den eigenen Druckereien, Gewerkschaftshäusern und Gebäuden der Produktivgenossenschaften sowie der neuen Volkshörsäle in Berlin, sind nicht nur die materiellen Werte verkörpert. Sie sind Zeuge eines praktischen Idealismus, wie sich dessen ein anderer Stand nicht rühmen kann. In Tausenden von Versammlungen, in zahlstreichigen Agitationsbrochüren wurde auf die Erfolge der modernen Arbeiterbewegung hingewiesen. Das wollen und dürfen wir jetzt nicht verleugnen. Gewiß, wir müssen noch viel erreichen, um alle berechtigten Wünsche der Arbeiterklasse erfüllt zu sehen. Mit vereinter Kraft wird und muß uns das Vorwärtskommen gelingen. Bei der Neugestaltung der Verhältnisse wird die arbeitende Klasse ihr Mitbestimmungsrecht mit in die Waagschale werfen.

Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des völkerverwendenden Krieges läßt uns unsere gegenwärtigen Aufgaben nicht vergessen. Das Pflichtgefühl für die kommenden Geschlechter verlangt gebieterisch, nicht alle Brücken und Verbindungen mit dem uns jetzt feindlich geminnenden Ausland abzubrechen. Wichtigere und wichtiger ist, jede Gelegenheit zu benutzen, sie so weit wie nur möglich zu erhalten zu suchen. Niemand dürfen wir uns dem Gedanken verschließen, daß die Menschheit aus humanitären, sozialen und kulturellen Gründen ohne Unterschied der Grenzpfähle aufeinander angewiesen ist. Darum ist das öde Geschimpfe auf das Ausland zu verurteilen. Die Masse des Volkes ist nicht für die Schandtat der Diplomatie oder sonst einer am Kriege besonders interessierten Clique verantwortlich zu machen. Den Gewerkschaften aller Länder obliegt aus wohlverstandener Allgemeininteresse die Pflicht, dort wieder von neuem aufzubauen, wo andere niedergedrückt haben.

Wenn es der Arbeiterschaft leider nicht vergönnt war, den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zu verhindern, so wird diese Erkenntnis mit dazu beitragen, die Reihen der Organisation in noch erhöhtem Maße zu stärken. Mehr als je ist es heilige Pflicht, den Friedensgedanken zu pflegen und durch internationale Verständigungen die Beziehungen der Völker so zu festigen, daß so ein blutiges Ringen wie dieser Krieg niemals wiederkehren kann. Uebergriffe eines Staates gegen den anderen, Verletzung des Völkerrechtes und sonstige Meinungsverschiedenheiten werden dann nicht mehr mit dem Schwerte, sondern durch Schiedsgerichte geregelt.

Spinnen wir die hier in Kürze dargelegten Gedankengänge weiter, lassen wir uns stets davon leiten, nur das Beste und Edelste für die Menschheit zu wollen, so werden wir uns bald bewußt, welch außerordentlich hohe Aufgaben die Gewerkschaften zu lösen, zu verwirklichen haben. Das kann und wird aber nur möglich sein, wenn alle Arbeiter von diesen Gedanken belehrt sind und zu gemeinschaftlichen Arbeiten sich in den Berufsvereinigungen, unseren Gewerkschaften, zusammenfinden. Dabei haben wir noch den Wunsch, die Regierung und ihre Behörden mögen die Gewerkschaften und ihre Bestrebungen nicht durch Inanspruchnahmen wie in der Zeit vor dem Kriege störend beeinflussen. Alle Kreise des Volkes mögen davon überzeugt sein, daß es den Arbeiterorganisationen in der Hauptsache daran liegt, allen Menschen das Vaterland so lieb zu gestalten, daß jeder einzelne in Zeiten der Gefahr sein Bestes zu seinem Schutze hergibt.

Gewerkschaften und Höchstpreis.

Ueber die Verteuerung der Lebenshaltung durch den Krieg besitzt jetzt wohl jeder Mensch praktische Erfahrungen. Wie steht es aber mit den Erfahrungen, die jeder Mensch auch mit den Maßnahmen gemacht haben müßte, die der Erhöhung der Lebenshaltung entgegenwirken sollen? Es besteht die Gefahr, daß mancher sich daran genügen läßt, zu wissen, daß Eingriffe der Staatsgewalt in das Wirtschaftsleben die schlimmsten wirtschaftlichen Schädigungen abzuwehren bestimmt sind. Es fragt sich nur, ob dieses Verhalten im Gange der Dinge eine Berechtigung findet. Es sind Höchstpreise für manche Nahrungsmittel und Bedarfsgüter festgesetzt worden. Sind nun Höchstpreise eine Maßnahme, die jedes weitere Streben nach Erleichterung der wirtschaftlichen Lasten überflüssig macht?

Jeder Arbeiter, besonders der durch die gewerkschaftliche Schule gegangene Arbeiter, kann leicht erkennen, daß die Höchstpreise durchaus keinen Raum zur billigen Abgabe von Lebensmitteln darstellten. Sie stellen nur eine Bindung des Preises dar; über den Höchstpreis, der durchaus ein hoher Preis sein kann und meistens auch ist, darf nicht hinausgegangen werden. Nun weiß jeder mit Verständnis für organisierte Dinge ausgehatter Mensch, daß auf die Bildung des Höchstpreises für irgendein Nahrungsmittel die mangelhafte Organisation des Wirtschaftslebens von bestimmendem Einflusse sein müßte. Je weniger Organisation, desto mehr Spielraum für Preiserei, bevor der Höchstpreis festgesetzt wurde. Weil die Masse der Verbraucher nicht ihr ganzes Gewicht zur Geltung zu bringen vermochte, mußten verhältnismäßig hohe Höchstpreise kommen. Die schon vorhandene Organisation der Verbraucher, unsere Konsumvereine, verhindert dabei in dem Grade noch höhere Höchstpreise, als sie an wirtschaftlicher Macht aufzubringen vermochte.

Ein weiterer Punkt beansprucht die sorgfältige Beachtung des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters. Mit dem Höchstpreisen ist eigentlich niemand zufrieden. Dem Verbraucher sind sie zu hoch, andere Wirtschaftsklassen fordern höhere Höchstpreise. Was kann denn nun zur Abwehr der letzteren Forderung getan werden? Die Antwort ergibt sich aus folgendem. Der Gewerkschaftler weiß auch hier wieder: Die Verbesserung meiner Arbeitsverhältnisse oder die Abwehr beschäftigter Verschlechterung erreiche ich immer nur in dem Grade, mit dem ich dabei meine und meiner Genossen organisierte Macht zur Mitwirkung heranziehen vermag. Genau so ist es mit der Abwehr der Gefahr, die in den Bestrebungen zur Erhöhung der Höchstpreise vorliegt. Steht sich dieser Gefahr eine starke Organisation entgegen, die auch mit ihrer Eigenwirkung als Preisregulator treffliche Vorarbeiten erledigt, so ist die Möglichkeit gegeben, Angriffe auf die Lebenshaltung abzuwehren! Organisation ist alles! Nichts ist außer ihr! Diese Erkenntnis erstreckt sich nicht allein auf den Beruf, auch der Verbraucher steht unter dem gleichen Gesetze, weshalb die konsumgenossenschaftliche Organisation einfach die Notwendigkeit der Zeit ist.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.

III. (Schluß.)

Die gesamten von den Zentralverbänden im Jahre 1913 geführten wirtschaftlichen Bewegungen brachten 117050 Personen einen Erfolg. Für 1014674 Personen wurde eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt und für 102385 Personen Verbesserungen völlig oder teilweise abgewehrt. Es erreichten 324704 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 695194 Stunden, 916972 Personen eine Lohnhöhung von zusam-

men 2021562 Mk. pro Woche und 434810 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der größte Teil der Erfolge entfällt auf die Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeitverkürzung. Durch diese wurde erzielt eine Arbeitszeitverkürzung für 283307 Personen von zusammen 590793 Stunden, für 772293 Personen eine Lohnhöhung von zusammen 1686287 Mk. pro Woche und für 483470 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den im Jahre 1912 erreichten Erfolgen ergibt, daß 1913 die Zahl der Personen, die eine Arbeitszeitverkürzung erreichten, um 53301 geringer ist als im Vorjahre und zusammen 144957 Stunden pro Woche an Arbeitszeitverkürzung weniger erzielt wurden. Die auf jede Person entfallende durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung blieb jedoch gleich, sie beläuft sich auf 2 1/2 Stunden pro Woche. Die 1913 erreichten Lohnhöhungen übersteigen dagegen weit die im Vorjahre erzielten Resultate. Die Zahl der Personen, die eine Lohnhöhung erreichten, ist um 385951 und die Gesamtsumme der Lohnhöhung um 1074591 Mark pro Woche höher als 1912. Der auf jede Person entfallende Durchschnittsbetrag betrug 1913 2,23 Mk. und 1912 1,79 Mk. pro Woche. Dieses bedeutend höhere Maß an erreichter Lohnhöhung ist besonders bei dem Baugewerbe festzufinden. Tarifbewegung zuzuschreiben.

Abgewehrt wurde 1913 für 4903 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 18970 Stunden, für 25883 Personen eine Lohnkürzung von zusammen 43950 Mk. pro Woche und für 44894 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Trotz erfolgter Abwehr trat dagegen ein für 793 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 3208 Stunden, für 3629 Personen eine Lohnkürzung von zusammen 10109 Mk. pro Woche und für 2723 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

In 5403 Fällen (3599) kam es bei den Bewegungen zum Abschluß von Tarifverträgen für zusammen 725521 Personen (351548). Der gegen das Jahr 1912 im bedeutend höheren Maße erfolgte Abschluß von Tarifverträgen resultiert besonders aus den Tarifbewegungen der Verbände der Quarbeiter, Maler und Zimmerer.

Das Kriegsjahr 1914 hat die sich bisher in normaler Weise vollziehende Entwicklung der wirtschaftlichen Kämpfe jäh unterbrochen. Der Verteidigungskampf der gesamten deutschen Nation nach außen hat die Interessengegenstände zwischen Arbeit und Kapital im Innern zurücktreten lassen. In der Ausrichtung dieser Interessengegenstände ist Waffenstillstand eingetreten. Wie sich in Zukunft die Entwicklung der Arbeiterorganisationen gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Möglich, daß die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft eine objektivere Würdigung in bürgerlichen Kreisen finden und die Gewerkschaften künftig verhofft bleiben von all den Kleinlichen, im politischen Geiste von den Verbänden bisher in so reichem Maße ausgeübten Drangsalierungen.

Eins ist sicher. Solange wie die kapitalistische Produktionsform besteht, werden ihre inneren Gegensätze zu Kämpfen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum führen. Nach der Beendigung des Krieges wird diese Kämpfe aufs neue einsetzen. Wie bisher, so wird sich auch in den zukünftigen Kämpfen die Arbeiterschaft nur auf ihre eigene Kraft, die in dem nachvollsten Ausbau ihrer Organisationen beruht, stützen können. Es ist deshalb dringend notwendig, die Gewerkschaften über den Kriegszustand hinweg aktionsfähig zu erhalten und sie nach dem Kriege mit neuem Leben zu erfüllen.

Aus unserem Beruf.

Auf Reklamation der Seereserveanten wurden in einzelnen Städten Militärjattler auf beschränkte Zeit vom aktiven Kriegsdienst beurlaubt mit der ausdrücklichen Verpflichtung, während der Beurlaubung nur bei dem Arbeitgeber, der sie reklamiert hat, an der Fertigstellung von Seereserveausrichtungen tätig zu sein. Vereinzelt ist es nun vorgekommen, daß aus irgendwelchen Gründen Beurlaubte die Arbeitsstelle gewechselt haben. Auf Beschwerde von Unternehmern solcher Arbeiten hat das preussische Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, nach der alle Arbeiter, welche von Militärdienst zurückgestellt oder wegen Arbeiten für die Militärverwaltung von der Truppe beurlaubt worden sind, die Pflicht haben, sich bei dem zuständigen Bezirkskommando, und die noch nicht gemusteren und ausgebildeten Landsturmpflichtigen bei den zuständigen Ersatzkommissionen zu melden, sobald sie die Arbeitsstelle verlassen haben, von welcher sie reklamiert wurden. Ferner haben diese Firmen dem zuständigen Bezirkskommando oder der Ersatzkommission die Namen der reklamierten Arbeiter, die die Arbeit niederlegen, sofort mitzuteilen.

Korrespondenzen.

Stettin. (S. 21. 1.) In der im „Volkshaus“ abgehaltenen Versammlung erstattete der Kassierer Bericht vom 4. Quartal 1914. Dann wurden die Maßnahmen des Zentralvorstandes, betreffend die Beitrags- und Unterstützungsformen für die nächste Zeit, durch den Vorsitzenden besprochen. Diese Maßnahmen wurden ohne Widerspruch anerkannt. Im Anschluß wurden noch einmal die bisherigen Extrabeiträge erwähnt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß diese im Verhältnis zu den bisher geleisteten Unterstützungen an die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen als ungenügend bezeichnet werden müßten. Mit dem Hinweis, daß es allen Kollegen unter den jetzigen Verhältnissen ein leichtes sei, ein kleines Opfer für die im Felde Stehenden zu bringen, wird die Erwartung ausgesprochen, daß für die Folge die Maßnahmen des Zentralvorstandes besser befolgt werden. Ueber einzelne Werkstätten, welche sich in der Kriegszeit mit der Herstellung von Gezecksausrüstungsgegenständen aus Leder und ähnlichen Stoffen befassen, wurde mehrfach Klage geführt. Die Maßnahmen des Kriegsministeriums, daß nur denjenigen Aufträge erteilt werden sollen, welche eigene Betriebswerkstätten haben, den Zwischenhandel ausschalten und den Arbeitern die üblichen Löhne zahlen, scheinen auch in Stettin ihre Wirkung verfehlt zu haben. Nachdem die sogenannten Frühlingsbetriebe mit der Produktion in eigenen Werkstätten begonnen hatten und die Arbeiterschaft durch Einmütigkeit einigermaßen entsprechende Entlohnung erreicht hatte, haben die Unternehmer ihren Profit bedroht und suchten nach einem Ausweg. Es wurden Heimarbeiter und Meister gesucht und auch gefunden. Da diese Leute ja einer vom anderen nichts wissen, so wurden denselben auch Löhne nach Belieben gezahlt, z. B. bis unter die Hälfte des Werkstattpreises. Damit sollte ein Druck auf die Werkstattdarbeiter ausgeübt werden. Dieses hat die Einmütigkeit der Arbeiterschaft abgewehrt. Ein Unternehmer hat die Werkstattdarbeiter fernern lassen, während die Heimarbeiter und Zwischenmeister arbeiten konnten. Auch dieses brachte noch nicht den gewünschten Erfolg. Dann versuchte man es mit dem Graulichmachen. Als schwarzer Mann mußten das Kriegsministerium und die Erbschaftsbehörde dienen. Von ersterem wurde gesagt, daß es die Löhne einheitlich geregelt habe und die Forderungen der Arbeiter ungeschicklich seien, also „Höchstlöhne“ festgesetzt seien. Dieses hat das Kriegsministerium aber verneint. Weiter wurde gesagt, daß jeder, der von einem Betrieb in einen anderen ginge, sofort zum Kriegsdienst eingezogen würde. Wieweit dieses zutrifft, wird noch festgesetzt werden müssen. Als auch hierbei nicht das erwünschte Ziel erreicht wurde, ging man dazu über, die Arbeit möglichst zu teilen, und ein Schmiedchen bemühte sich in der Schweize seines Angehörigen, Frauen und Kindern die Herstellung von Tornistern beizubringen. In einem Zwischenbetriebe werden Tornister nur von Frauen hergestellt, wie sich der betreffende Herr rühmt, und zwar sollte ihm das nur 1,75 Mk., während in der Werkstat 4,45 Mk. bezahlt werden. Was auf diese Weise alles hergestellt wird, geht daraus hervor, daß dauernd Leute damit beschäftigt sind, verpflückte „Dinger“ zu trennen und zu ändern. Dadurch leidet selbstverständlich das Material, und die so hergestellten Gegenstände werden in der Saltzbarkeit erheblich herabgemindert. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Militärverwaltung diese Mängel kennt und ob sie es ferner beibehalten werde, daß das nicht zu reichliche und teure Material auf diese Weise weiter vergeudet werden solle. Die Ortsverwaltung solle für Beseitigung solcher Missetände eintreten. Um dieses möglich zu machen, sei eine festgesetzte Organisation nötig. Es sei daher Pflicht aller Kollegen, sich dem Verbande der Sattler und Portefeuille anzuschließen. Eine Anzahl Kollegen folgten dieser Ermahnung. Weiter soll in den einzelnen Betrieben das Organisationsverhältnis festgesetzt werden, in nächster Zeit Werkstatversammlungen abgehalten und Vertrauensleute gewählt werden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Ein Veteran der Arbeiterbewegung. Der Verband der Schiffszimmerer Deutschlands hat seinen alten Kämpfer, den ehemaligen Zentralvorsitzenden Wilhelm Müller in Hamburg zu Grabe getragen. Mit dem Verstorbenen ist wieder einer von der alten Garde verstorben, der die Sturm- und Drangperiode der deutschen Arbeiterbewegung mitdurchlebt und mit durchkämpft hat. Bei Müller, der am 21. April 1843 geboren wurde, also ein Alter von 71 Jahren und 9 Monaten erreichte, fiel die Agitation Dählews in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf fruchtbaren Boden. Er wurde Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und war seitdem ein eifriger und tätiger Anhänger der politischen und gewerkschaftlichen Organisations-

bestrebungen der Arbeiterschaft. Mit dem Zusammenbruch der in verschiedenen Westorten bestehenden lokalen Fachvereinigungen der Schiffszimmerer zu dem jetzigen Zentralverband wurde Müller im Juni 1890 von der Gründungskonferenz zum Zentralvorsitzenden ernannt, nachdem er bereits vorher der Vorsitzende der Hamburger Lokalorganisation: „Die vereinigten Schiffszimmerer Hamburgs und Umgegend“ war. Einundzwanzig Jahre hat Müller das Amt eines Zentralvorsitzenden verwaltet, die ersten 13 Jahre im Nebenamt, jede freie Stunde, welche die Berufstätigkeit ihm ließ, zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte des Verbandes verwendend. Im Jahre 1903 erfolgte seine Anstellung zum befristeten Vorsitzenden, dem gleichzeitig die Erledigung der Hausgeschäfte und die Redaktion der Fachzeitung „Der Schiffszimmerer“ übertragen war. Mit letzterer Pflichterfüllung hat Müller nach bestem Können seine Kempter ausgefüllt, bis im Jahre 1911 Alter und Krankheit seine Verfassung in den Ruhestand unter Gewährung eines auskömmlichen Ruhegehaltes auf Lebenszeit erforderlich machten.

Die politische Organisation fand in Müller ebenfalls einen überzeugten und treuen Anhänger, der unbedroffen mitwirkte an der Verwirklichung der Ideale der organisierten Arbeiterschaft, bis die Krankheit der letzten Jahre auch diesem Wirten ein Ende setzte.

Die Weisung der irdischen Ueberreste des Verstorbenen fand unter Beteiligung von zahlreichen Delegationen am 15. Januar auf dem Hamburger Friedhof in Ohlsdorf statt. Seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Gegen den Feind im Lande schreibt der national-liberale Führer und Parlamentarier Herr Schiffer, Kammergerichtsrat in Kiel, in der „Dornumder Zeitung“ (Nr. 641) scharfe Anklagen, die wir zur Beleuchtung der Prozentpatrioten wörtlich hierher setzen:

„Wir brauchen nicht nur schärfere, sondern recht scharfe Bestimmungen. Die dunklen Ehrenmänner, um die es sich handelt, besitzen ein außergewöhnlich dickes Fell, unter dem ein überaus robustes Gewissen wohnt. Mit sanftem Druck und freundlichem Streicheln kommt man bei ihnen ebensowenig aus, wie mit gemühtlichem Zureden und Ermahnen. Auch der — übrigens nicht bei uns, sondern in England — neuerdings ventilirte Plan einer besonderen Kriegsteuer verpricht keinen durchgreifenden Erfolg. Die ungewisserhaft vorhandenen feuertechnischen Bedenken und Schwierigkeiten mögen vielleicht nicht unüberwindlich sein. Aber was bedeutet eine Steuer, auch wenn sie anständig hoch bemessen werden sollte, gegenüber den riesigen Gewinnen, die hier in Frage stehen? Man schlägt den Betrag auf Geschäftskosten und glaubt dann noch, sich durch ihn mit allem abgefunden zu haben. Das wäre freilich ein großer Irrtum. Das Volk, das jetzt schon leidenschaftlich darüber erregt und erbittert ist, daß ein Häuflein wüster Espekulanten aus seiner Reichthümer sammelt, wird ihr Treiben nicht so leicht verzeihen, sondern früher oder später mit ihnen sehr ernsthaft abrechnen. Die Herren sollen nur nicht glauben, daß, wenn erst der Frieden geschlossen ist, eine Reihe von Jahren ins Land gegangen ist, der Schwamm der Zeit auch die Spuren ihres Emporkommens verwischt haben wird. Möglich, daß es ihnen alldann gelingt, wenn sie eine gehörige Summe für ein wohlthätiges oder wohlgefälliges Werk opfern, sogar noch einen Titel oder einen Orden zu ergattern. Die große Weisheit ihrer Volksgenossen wird sich dadurch nicht blenden und in der sittlichen und gesellschaftlichen Beurteilung ihrer Persönlichkeiten nicht beirren lassen. Die Spuren der Zeit nach dem Kriege von 1870/71 sädreden. Wir wollen nicht, daß uns etwa ein abnormer Willkürbesegen zum Fluß des Mammonismus und des Gründungs-schwindels wird. Wir wollen wie damals siegen und den Sieg auch feiern; aber die Siegesfeier darf nicht mit einem Lang um das goldene Kalb enden.“

Die Vertretung der deutschen Verbraucher hat sich, wie unsere Leser aus der Tagespresse inzwischen erfahren haben dürften, vor kurzem dem Kriegsaus-schuss für Konsumenteninteressen zum Ziel gesetzt. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Abwehr der meist durch nichts gerechtfertigter Preissteigerung für viele notwendige Bedarfsartikel, besonders Lebensmittel, hat fast sämtliche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände aller Richtungen, Konsumgenossenschaften und soziale Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen zu dieser gemeinsamen Gründung veranlaßt. Insgesamt verfügt er bis jetzt über 7 Millionen Mitglieder, mit Angehörigen 18 Millionen Verbraucher.

Als seine wichtigsten Aufgaben sieht der Kriegsaus-schuss an: 1. Einrichtung einer Sammel- und Auskunftstelle für alle Fragen, Rathen, Wünsche, Vorschläge auf dem Gebiete der Volksernährung und des Massenbedarfs. 2. Aufklärung und Erziehung der Konsumenten zu einem vernünftigen Verbrauch aller Vorräthe. 3. Sachkundige Vertretung der Konsumenteninteressen gegenüber den Behörden,

den Parlamenten und der Oeffentlichkeit. 4. Bekämpfung ungerechtfertigter Preistreiberereien sowie des Nahrungsmittel- und Arbeitswuchers. 5. Bekämpfung des Mietswuchers. Diese Arbeiten erledigt der geschäftsführende Vorstand. Er hat für die Bearbeitung des Warenwuchers, der gezeckberührenden Maßnahmen (Höchstpreise, Produktionsverbote usw.), des Arbeits- und Mietswuchers usw. aus seinen Reihen Delegirten ernannt, die die Vertreter von Verbänden und nötigenfalls weitere Sachverständige aus der Produktion und Wissenschaft zuziehen werden. Als wichtigste Arbeit sah der Kriegsaus-schuss ein Eingreifen zur Sicherstellung unserer Brotversorgung an. Er ließ daher am 12. Januar den Reichs- und Staatsbehörden eine Eingabe mit der Forderung nach Beschlagnahme unseres Brovtreibendes und seine Verwendung zu einem einheitlichen Kriegsbrot zugehen. Darin wird gleichzeitig Verwahrung eingelegt gegen die von Professor Elsbader in der „Tägl. Rundschau“ zur Verminderung unseres Brotverbraudes (!) empfohlene Oerzauflösung unserer Höchstpreise. Auch wird die Regierung auf die Umgehung der neuen Bundesratsverordnung durch den unvernünftigen Einkauf von Mehl für die Kausbäckerei aufmerksam gemacht. Weiter sind in Vorbereitung Vorschläge im Interesse unserer Kartoffel- und Fleischversorgung, Erlangen besserer Vertretung für die Arbeitnehmererschaft bei behördlichen Verhandlungen über unsoziale Arbeitsbedingungen, schließlich organisierte Nahrungsmittelabfallverwertung durch die Gemeinden.

Als Vertretung der Hauptgruppen aller angeschlossenen Stände und Organisationen sowie zur Festlegung der großen Richtlinien befehlt für den Kriegsaus-schuss ein Gesamtvorstand. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 35, Rossdamer Str. 56, Gh. II, Fernruf: Nollendorf 205. Es ist ferner beabsichtigt, am Sitze der Generalkonferenzen Unter-ausschüsse einzurichten, denen es obliegt, die Central- zu unterstützen, Produktions- und Arbeitsverhältnisse gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen und Eingaben, Wünsche und Beschwerden an die Kommandos zu übermitteln, soweit sie zu deren Nachbereich gehören. Durch alle diese Funktionen werden die Rechte und Pflichten der angeschlossenen Verbände zur Vertretung ihrer Mitglieder in wirtschaftlichen und sozialen Fragen natürlich nicht beeinträchtigt.

Mit der Hoffnung, daß es der neuen Centralstelle gelingen möge, die Interessen der deutschen Konsumenten erfolgreich wahrzunehmen, verbinden wir die bringende Bitte an unsere Mitglieder, uns zur Weitergabe an den Kriegsaus-schuss alles geeignete Material über Konsumentenfragen, wie Mitteilungen von behördlichen Maßnahmen am Ort, besonders wichtige Zeitungsausschnitte, Fälle von Waren- und Arbeitswucher usw., zu übermitteln.

Eine schwere Verküchtigung militärischer Verwaltungsbehörden erlaubt sich im Inzeraletheil des „Berliner Tageblatts“ (Nr. 20) ein Mensch, dessen Persönlichkeit im Interesse der öffentlichen Heiligkeit schnellstens festgesetzt werden möchte. Die Anzeige lautet:

Gezecklieferungen
 aller Art vermittelt unter günstigen Bedingungen ein Herr, der beste Beziehungen zu den in Frage kommenden Behörden hat.

Gefl. möglichst ausführliche Angeb. unter J. N. 3148 an Rudolf Woffe, Berlin SW. Event. Ausstellungsräume vorhanden.

Das Inzerat ist durch ein klüßliche auffällig gemacht, das einen männlichen Kopf darstellt, dessen linkes Auge zugestrichen ist, während das rechte verheißend nach oben schielt; eine rechte Gaunerfrage. Der Inzerent behauptet also, daß bei der Lieferung von Waren an das Heer nicht Güte und gerechter Preis, sondern „beste Beziehungen zu den in Frage kommenden Behörden“ bestimmend seien, eine Verleumdung, die hoffentlich nicht ungeahndet bleibt.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Zu Verfolg des Beschlusses des Kriegsleder-ausrüstungsverbandes, wonach ab 15. Januar nur noch der Berliner Tarif plus bis 33 1/3 % Kriegszuschlag gezahlt werden soll, hat unsere Verbandsleitung eine Denkschrift beim Kriegsministerium eingereicht, mit dem Ersuchen, eine Ansprache mit dem K. L. A. B. herbeizuführen. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben und finden die Verhandlungen in der Zeit vom 26. bis 30. Januar in Berlin statt. Am ersten Tage wurde der Beschluß gefaßt, daß die bisher gezahlten Löhne weiter gezahlt werden sollen, bis ein neuer Tarif in Kraft tritt. (Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.)

ANZEIGEN

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuller und Berufsgenossen Deutschlands, V. a. G.
(früher G. S. Nr. 64) zu Berlin.

Mitglieder-Verfassungen.

Tagesordnung:

1. Bericht und Abrechnung vom 3. und 4. Quartal.
2. Neuwahl.
3. Verschiedenes.

Magdeburg, Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr.

Offenbach a. M. Montag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der Restauration zur „Bavaria“, Ecke Frankfurter- und Louisestraße.

Zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht, tüchtige selbständige

Arbeiter

auf Rund- und Kordelschnur.

Angebote zu richten unter G. D. 4761 an Rudolf Woffe, Berlin SW.

Sattler

auf Kummerte und Tornister verlangt

de la Croix Nachf.,

Berlin, Eylaner Straße 3.

Tücht. Geschirrsattler

auf Traingeschirre bei hohen Löhnen und hoher Kriegszulage gesucht.

Riemenfabrik Jung-Kirchen a. Sieg.

Sattler

auf Militäreffekten u. Tornister

gegen guten Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Einmalige Reise nach Hannover wird nach sechswochentlichem Hiersein vergütet.

Heinrich A. Wrebenstein,

Militäreffekten- und Reifseattler-Fabrik,
Hannover.

Tornister-Sattler

und eingetübte Arbeiter bei hohem Lohn verlangt

Erdmann, Berlin, Cinenstraße 139.

Tüchtiger Sattelmacher

auf Zivil- und Offizier-Feldsättel für dauernd gesucht

J. Frölich, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 61.

Sattler

auf Pferdegeschirre, gut eingearbeitete, fleißige, zuverlässige und tüchtige Leute, in dauernde und gut lohnende Beschäftigung

— sofort gesucht. —

Vereinigte Fabriken C. Maquet G. m. b. H.,

Heidelberg, Eppelheimstr. 17/19.

Sattler und Portefeuller

für Handnäharbeiten an Tornistern bei tariflicher Entlohnung zum sofortigen Antritt gesucht von der

Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft
vorm. Gustav Frische, Leipzig, R., Gräufigstr. 4/6.

Tüchtige, auch jüngere

Sattler

finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf Militärarbeit. Sehr gute Bezahlung nebst hoher Kriegszulage!

L. Estelmann,

Fabrik für Heeresausrüstung,
Straßburg i. E., Tränkgaße 9.

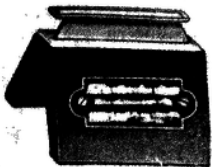
Tüchtige Sattler

auf Sättel, Sattelskissen, Packtaschen, Riemenzeug zu hohen Löhnen und Zuschlägen für dauernd gesucht. Reisegeld wird vergütet.

S. Adam, Sattlerei-Abteilung,

Berlin, Köpenicker Straße 152.

Nietklotz „Ideal“



G. BRUCKLACHER,

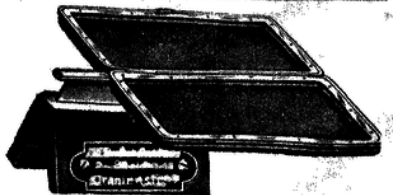
Berlin SO.,
Oranienstr. 43.

Werkzeuge
für
Portefeuller
und
Buch-
binderen



Werkzeuge
für
Sattler
und
Tapezierer

Kata og No. 178. gratis und franko



Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63
Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.

Sterbetafel.

Den Geldtend auf dem Schlachtfelde fanden unsere Mitglieder:

Linus Stremel, Berlin, 27 Jahre alt; Johann Wilh. Kloboder-Oberthausen, 24 Jahre alt.

Berlin. Am 13. d. Mts. verstarb der Portefeuller Artur Anders, 45 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Tüchtigen

Vorarbeiter

auch im Zuschneiden bewandert, gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung sucht sofort

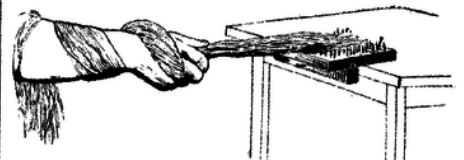
Riemenfabrik Jung-Kirchen a. Sieg.

Tüchtige Tornister-Sattler

auf dauernde Beschäftigung bei hohen Löhnen werden sofort eingestellt

Berlin, Kommandantenstraße 51 I.

Sattler - Nadeln „E. D. EL“ in Güte unerreicht!
- Ahlen, das Beste vom Besten!
- Werkzeuge, größte Auswahl, feinste Qualität.
Ebeling & Dühlmeier, Elberfeld.



Güntzel's Fadenspitzer

für Sattler, besonders Affordnäher, unentbehrlich zum Anspitzen von Seegarn. Einfach und leicht zu handhaben. Stück Mk. 1,25 per Nachnahme.

In haben bei:

Alfred Günzel, Dresden 20.
Friedrich Schäfer, Sattler-Großhdl., Halle a. S.
Otto B. Herzberg, Sattler-Großhdl., Berlin C. 25, Kurze Str. 8.
Mühle & Ehrlich, Sattler-Großhdl., Dresden, Heißenstraße.